Medienstelle SRG

Auskünfte erteilt:
Florian Sachers
Projektleiter Kommunikation Business Unit Sport SRG
Telefon +41 58 135 11 94
E-Mail medien@sports-awards.ch

Datum 19. Dezember 2024

Mediendokumentation

Die Nominierten der «Sports Awards» 2024

Inhalt

Die Nominierten in der Kategorie «MVP» 2
Die Nominierten in der Kategorie «Team» 4
Die Nominierten in der Kategorie «Paralympische Sportlerin oder Paralympischer Sportler» 6
Die Nominierten in der Kategorie «Trainerin oder Trainer» 8
Die Nominierten in der Kategorie «Sportlerin» 10
Die Nominierten in der Kategorie «Sportler» 12

Die Nominierten in der Kategorie «MVP» (Most Valuable Player)

Der Wahlausschuss – bestehend aus Swiss Olympic, der Athletes Comission von Swiss Olympic, sportpress.ch und der SRG – nominierte in der Kategorie «MVP» sechs Persönlichkeiten aus Teamsportarten. Massgebend waren die Leistungen innerhalb der Periode vom 1. November 2023 bis zum 31. Oktober 2024. Nominiert für den Titel MVP des Jahres sind:

Kevin Fiala, Eishockey

Wertvollster Spieler (MVP) WM 2024

Der 28-jährige Ostschweizer gehört mittlerweile zu den besten Stürmern der Welt. An der vergangenen WM in Prag wurde Fiala zum wertvollsten Spieler des Turniers (MVP) gekürt. Mit seinen starken Auftritten (7 Tore, 6 Assists) hatte er wesentlichen Anteil am Höhenflug der Schweizer, der erst im Final gegen Gastgeber Tschechien gestoppt wurde. Dabei schien Fialas WM-Teilnahme zuerst gar nicht realistisch. Nach der Geburt seiner Tochter stiess er erst verspätet zum Team und hat von Beginn weg massgeblich zum Erfolg beigetragen. Der bissige Power-Flügel ist einer der wenigen Spieler, die selbst auf diesem hohen Niveau einen Match im Alleingang entscheiden können. Kaum einem gelingt es besser, mit seiner Spielkunst die Gegner vor Probleme zu stellen und begeistert damit die Fans. Als regelmässiger Skorer hat ihm dies in der NHL einen 55-Millionen-Vertrag eingetragen. Mit den Los Angeles Kings möchte Fiala den Traum vom Gewinn des Stanley Cups verwirklichen.

Lara Heini, Unihockey

Beste Torhüterin und Mitglied Allstar-Team WM 2023

Fast täglich bewältigt Lara Heini den Spagat zwischen Leistungssport und Arbeit. Die Unihockey-Torhüterin lebt seit über sechs Jahren in Schweden und arbeitet Vollzeit in einer Technologie-Firma. Diesen Balanceakt meistert die Bündnerin so erfolgreich, dass sie mittlerweile als die weltbeste Torhüterin in ihrer Sportart gilt. An der WM im Dezember 2023 verpasste Heini mit Platz 4 mit der Schweiz zwar eine Medaille, ihre starken Leistungen ermöglichten ihr jedoch die Wahl ins All-Star-Team des Turniers. Auf Vereinsebene bestritt Heini mit Pixbo vergangene Saison gleich drei Finalspiele. Für den Klub aus Göteborg stand die 29-jährige Churerin im Champions Cup, im schwedischen Cup und in der schwedischen Meisterschaft im Endspiel zwischen den Pfosten - und musste drei Mal als Verliererin vom Platz. Für Heini ist das Ansporn genug, sich stetig zu verbessern. Die Abwechslung zwischen Beruf und Sport erachtet sie dabei nicht als Hindernis, auch wenn die Belastung teils enorm gross sein kann.

Alina Müller, Eishockey

Playoff-Finalistin mit Boston, erste Schweizerin in der neuen Profiliga in Nordamerika, Schweizer Spielerin der Saison 2023/24

Seit gut einem Jahr lebt Alina Müller ihren Traum vom Profi-Eishockey. Die Winterthurerin ist eine von wenigen Europäerinnen und die einzige Schweizerin in der Anfang 2024 lancierten Frauen-Profiliga PWHL. Nachdem die 26-jährige Stürmerin von Boston in der ersten Draft-Runde an dritter Stelle gezogen wurde, ist es ihr möglich, ihre Leidenschaft als Beruf auszuüben. Und Müller, die sich bereits während ihrer Zeit als College-Spielerin an der Northeastern University in Boston einen Namen gemacht hatte, tat dies auch im vergangenen Jahr mit Erfolg. Mit 7 Toren und 12 Assists in 32 Spielen war sie die beste Skorerin ihres Teams. Sogar der Meistertitel war in Griffnähe, doch zum Happy End kam es knapp nicht. Boston legte in der Saison einen Steigerungslauf hin, stiess bis in den Playoff-Final vor, unterlag dort im

fünften und entscheidenden Spiel Minnesota aber 0:3. Trotzdem konnte Müller auf eine gelungene Premierensaison in der PWHL zurückblicken.

Lia Wälti, Fussball

Captain Nationalteam, Schweizer Spielerin des Jahres 2023

Lia Wälti ist das Herz und der Kopf des Schweizer Fussball-Nationalteams. Die Bernerin lenkt und leitet das Spiel, füllt im Mittelfeld die Löcher und setzt ihre Mitspielerinnen mit feinen Pässen in Aktion. Dabei strahlt sie eine Ruhe aus und überzeugt mit Übersicht wie keine andere Fussballerin aus der Schweiz. Die in Langnau im Emmental aufgewachsene Wälti verlegte 2018 ihren Lebensmittelpunkt nach London. Dort spielt sie seither mit Arsenal in der kompetitivsten Frauen-Liga der Welt. Nach einer halbjährigen Verletzungspause hat sich Wälti bei den Gunners im Herbst ihren Stammplatz im Mittelfeld zurückgekämpft. Unter der Regie der 31-Jährigen sollen die Schweizerinnen im kommenden Sommer an der EM im eigenen Land zu Höhenflügen ansetzen. Als Captain tritt Wälti gegen aussen auch gerne als Botschafterin auf. Sie möchte mit ihren Teamkolleginnen das Heimturnier nutzen, um nicht nur den Frauen-Fussball, sondern den Frauen-Sport allgemein hierzulande voranzutreiben.

Granit Xhaka, Fussball

Captain Nationalteam, als Teamleader Deutscher Meister, Cupsieger und Europa-League-Finalist mit Bayer Leverkusen, nominiert für den Ballon d'Or, Schweizer Spieler des Jahres 2023

Taktgeber, Lautsprecher, Captain - Granit Xhaka ist ein echter Winnertyp und einer der besten Fussballer, den die Schweiz je hatte. Nach seiner Rückkehr in die Bundesliga avancierte der 32-jährige Mittelfeld-Stratege bei Bayer Leverkusen umgehend zum Chef auf und neben dem Platz. Mit ihm konnte Trainer Xabi Alonso die Werkself zu einem echten Spitzenteam formen, was im Gewinn der ersten Meisterschale in der Klubgeschichte mündete - notabene ungeschlagen. Die beeindruckende Serie riss nach wettbewerbsübergreifend 51 Spielen am Stück ausgerechnet im Final der Europa League. Nur drei Tage später wurde Xhaka mit einem Traumtor beim 1:0-Sieg im Cupfinal gegen Kaiserslautern zum Matchwinner. Seinen enormen Wert stellte der Captain und Rekordspieler der Schweizer Nationalmannschaft im Sommer auch an der EM in Deutschland unter Beweis. Im Viertelfinal gegen England biss er trotz Muskelfaserriss 120 Minuten auf die Zähne. Als Lohn für seine starke Saison wurde Xhaka als erster Schweizer seit 1996 für den Ballon d'Or nominiert (Platz 16.)

Manuel Zehnder, Handball

Topskorer Deutsche Bundesliga, Schweizer Handballer der Saison 2023/24

Einen Schweizer Torschützenkönig in der Handball-Bundesliga gab es noch nie - bis letzte Saison Manuel Zehnder die Konkurrenz in der stärksten Liga der Welt ins Staunen versetzte. Der Aargauer legte mit 277 Toren in 34 Spielen mit Aufsteiger Eisenach eine bemerkenswerte Saison hin. Um Schweizer Handball-Geschichte zu schreiben, überflügelte er auch Grössen wie den dänischen Welthandballer Mathias Gidsel. Deutsche Medien bezeichneten ihn als "Torwunder". Unter Eisenachs Schweizer Trainer Misha Kaufmann, der ihn schon während der gemeinsamen Zeit in der Nationalliga A bei Suhr Aarau gefördert hatte, blühte Zehnder in seinem zweiten Bundesliga-Jahr regelrecht auf. Der Spielmacher gilt als eines der aufstrebenden Talente im europäischen Handball und im Schweizer Nationalteam als der Nachfolger von Andy Schmid als Regisseur. Mit erst 25 Jahren verfügt Zehnder bereits über aussergewöhnliche Fähigkeiten. Er überzeugt mit Kreativität, Übersicht und trifft oft gute Entscheide. Seine Torgefährlichkeit will Zehnder mit der Schweiz auch an der WM im Januar unter Beweis stellen.

Die Nominierten in der Kategorie «Team»

Basierend auf der Vorselektion des Wahlausschusses durften verschiedene Gremien ihre Stimmen abgeben. Die Spitzensportlerinnen und -sportler von Swiss Olympic sowie die Schweizer Sportmedien und sportpress.ch konnten aus den erfolgreichsten Teams des Jahres wählen. Die drei Teams mit den meisten Voten sind:

Nina Brunner/Tanja Hüberli, Beachvolleyball

Olympia-Bronze, 3 Podestplätze (2 Siege) Pro Tour Elite16

Die Beachvolleyballerinnen Tanja Hüberli und Nina Brunner fügten 2024 ihrer Erfolgsgeschichte ein weiteres Kapitel hinzu. Mit dem Gewinn von Olympia-Bronze erfüllten sich die Schwyzerin und die Zugerin in Paris einen gemeinsamen Traum. Drei Jahre nach dem mit grosser Enttäuschung verbundenen Achtelfinal-Out in Tokio gelang ihnen am Fusse des Eiffelturms das fast perfekte Turnier. Erst im Halbfinal mussten sie einen Satzverlust hinnehmen - nach vergebenem Matchball notabene. Hüberli brillierte mit starken Blocks sowie Wucht und Präzision am Netz, Brunner mit unglaublichen Aktionen in der Verteidigung. Auch auf der Pro Tour spielten die zweifachen Europameisterinnen auf konstant hohem Niveau und gewannen zwei Turniere der obersten Kategorie Elite16. Trotzdem setzen sie ihrer gemeinsamen sportlichen Reise nach acht Jahren ein Ende. Während sich Brunner vorerst vom Spitzensport zurückzieht, bildet Hüberli fortan mit der aufstrebenden Leona Kernen ein Duo.

Nationalteam Männer, Eishockey

WM-Silber

Das Schweizer Eishockey-Nationalteam stürmte zum dritten Mal innert elf Jahren in den WM-Final. Dort liess Gastgeber Tschechien den Traum von der ersten Schweizer Goldmedaille erneut platzen. Doch die Schweizer präsentierten sich an der WM glänzend wie lange nicht mehr. Nach den Viertelfinal-Enttäuschungen an den letzten Turnieren und einer Serie von 13 Testspiel-Niederlagen in Folge wurden die kritischen Stimmen während der Saison immer lauter; die Erwartungen und Euphorie vor der WM waren entsprechend gedämpft. Doch das Team von Trainer Patrick Fischer reagierte in Tschechien mit Herz und Charakter und wuchs über die Wochen zu einer echten Einheit zusammen. Getragen von einer starken NHL-Fraktion schalteten die Schweizer nach einer fast perfekten Vorrunde (6 Siege aus 7 Spielen) in der K.o.-Phase erst Erzrivale Deutschland (3:1) und dann nach einem Penaltykrimi auch Titelverteidiger und Rekordweltmeister Kanada aus. Mit Blick auf die Heim-WM 2026 stimmt entsprechend vieles positiv.

Nationalteam Männer, Fussball

Einzug EM-Viertelfinal

Drei Jahre nach dem historischen Viertelfinaleinzug nach einem Penalty-Krimi gegen Weltmeister Frankreich trumpften die Schweizer Fussballer auch an der EM in Deutschland gross auf. Nachdem sie die Gruppenphase ungeschlagen überstanden hatten, dominierten sie im Achtelfinal Europameister Italien nach Belieben. Der viel umjubelte 2:0-Sieg im ausverkauften Berliner Olympiastadion war hochverdient - und eine regelrechte Machtdemonstration. Eine Woche später drängte die Nati auch den späteren Finalisten England an den Rand einer Niederlage. Nach einer 1:0-Führung besassen die Schweizer in der Verlängerung ausgezeichnete Chancen, um mit dem 2:1-Siegtor den Halbfinalvorstoss perfekt zu machen. Doch daraus wurde nichts. Im Penaltyschiessen platzte der Traum vom grossen Coup. Mit ihrer

EM-Kampagne haben Murat Yakin und seine Spieler gleichwohl landesweit grosse Begeisterung ausgelöst.

Die Nominierten in der Kategorie «Paralympische Sportlerin oder Paralympischer Sportler»

Basierend auf der Vorselektion des Wahlausschusses durften verschiedene Gremien ihre Stimmen abgeben. In der Kategorie «Paralympische Sportlerin oder Paralympischer Sportler» waren die Schweizer Spitzensportlerinnen und -sportler, die Schweizer Paralympischen Athletinnen und Athleten sowie die Schweizer Sportmedien und sportpress.ch wahlberechtigt. Dieses Trio macht den Titel unter sich aus:

Catherine Debrunner, Para-Leichtathletik

5x Paralympics-Gold (400, 800, 1500, 5000 Meter sowie Marathon), Paralympics-Silber (100 Meter), Marathon-Siege in New York (2023), London, Berlin und Chicago

Mit sechs Medaillen war Catherine Debrunner die grosse Abräumerin an den Paralympics in Paris. Ob kurze oder lange Distanzen, die 29-jährige Rollstuhlathletin beherrscht das ganze Spektrum ihrer Sportart. Mit minutiöser Vorbereitung schaffte es die im Kanton Luzern wohnhafte Thurgauerin, beim Grossanlass in der französischen Hauptstadt die beste Version ihrer selbst zu sein. Im Marathon, über 5000 m, 1500 m, 800 m und 400 m gewann sie Gold und über 100 m Silber. Doch nicht nur das: Debrunner stellte in vier Disziplinen paralympische Rekorde auf. Nie zuvor war eine Rollstuhlfahrerin derart erfolgreich gewesen. Obschon sie im ersten Halbjahr zwecks Vorbereitung auf die Paralympics einige der grössten Städtemarathons ausgelassen hatte, legte sie mit den Siegen in London, Berlin und Chicago den Grundstein für den zweiten Gesamtsieg der «World Marathon Major Series» in Serie.

Marcel Hug, Para-Leichtathletik

Paralympics-Gold (Marathon), Paralympics-Silber (1500 und 5000 Meter), Paralympics-Bronze (800 Meter), Marathon-Siege in New York (2023) in Boston, London, Berlin und Chicago

Seit zwei Jahrzehnten prägt Marcel Hug die Leichtathletik im Rollstuhlsport. Im Sommer nahm der 38-jährige Thurgauer zum sechsten Mal an Paralympics teil. In Paris gelang es ihm, seine umfangreiche Medaillensammlung auf nunmehr 16 paralympische Plaketten zu erweitern. Hug sicherte sich auf der Bahn über 5000 m und 1500 m Silber und gewann über 800 m Bronze. Am Schlusstag setzte der Mann mit dem silbernen Helm mit einem überlegenen Sieg im Marathon seinen goldenen Schlusspunkt. In den Rennen über 42,195 km überzeugte Hug auch abseits der paralympischen Bühne und stand nach Siegen in Boston, London, Berlin und Chicago frühzeitig als Gesamtsieger der "World Marathon Major Series" fest - zum sechsten Mal insgesamt.

Flurina Rigling, Para-Cycling

Weltmeisterin Zeitfahren, Weltmeisterin Strassenrennen, Paralympics-Silber Strassenrennen, Paralympics-Bronze Einzelverfolgung, Weltmeisterin Omnium, 2. WM Scratch, 2. WM Einzelverfolgung, 3. WM Zeitfahren

Ob auf der Bahn oder der Strasse - Flurina Rigling ist schnell unterwegs. Die Zürcher Para-Radsportlerin sammelte im Jahr 2024 Medaillen wie kaum eine andere in ihrer Sportart. An den Bahn-Weltmeisterschaften in Rio de Janeiro stieg sie gleich viermal aufs Podest, unter anderem als Siegerin der Omnium-Wertung mit dem Regenbogen-Trikot. Doch damit nicht genug. An den Paralympics in Paris gewann sie Silber im Strassenrennen und Bronze in der Einzelverfolgung. Der krönende Abschluss folgte im Hebst an der Heim-WM in Zürich, wo sie praktisch vor der Haustür zu Gold im Zeitfahren und Strassenrennen fuhr. Es waren für die 28-Jährige, die im selben Jahr auch ihr Masterstudium der Politikwissenschaften abgeschlossen hat, ihre WM-Medaillen Nummer 19 und 20. Auch abseits der

Rennstrecken tritt Rigling stilsicher auf: Als Botschafterin macht sie sich für mehr Sichtbarkeit des Parasports und dessen Inklusion in den Regelsport stark.

Die Nominierten in der Kategorie «Trainerin oder Trainer»

Basierend auf der Vorselektion des Wahlausschusses durften verschiedene Gremien ihre Stimmen abgeben. Die Spitzensportlerinnen und -sportler von Swiss Olympic, die im Berufsverband Swiss Coach organisierten Trainerinnen und Trainer, die Leistungssportverantwortlichen der Sportverbände sowie die Schweizer Sportmedien und sportpress.ch durften in der Kategorie «Trainerin oder Trainer» wählen. Nominiert als Trainer des Jahres sind:

Christoph Dieckmann, Beachvolleyball

Olympia-Bronze als Trainer von Tanja Hüberli/Nina Brunner

Olympia-Medaille, EM-Podestplatz und Turniersiege auf der Pro Tour: Die Schweizer Beachvolleyballerinnen blicken auf ein äusserst erfolgreiches Jahr zurück. Entscheidenden Anteil daran hat Christoph Dieckmann. Der Deutsche war bis Ende August für drei Olympia-Zyklen als Nationaltrainer der Frauen für Swiss Volley tätig. Zuletzt betreute er vor allem die beiden Duos Hüberli/Brunner und Böbner/Vergé-Dépré, die beide an den Olympischen Spielen in Paris überzeugten. Der bald 49-Jährige, als Spieler Olympia-Fünfter und Europameister, leistete in den vergangenen zwölf Jahren beim Schweizer Verband hervorragende Aufbauarbeit und hat damit das Frauen-Beachvolleyball hierzulande entscheidend vorangebracht. Mit einer klaren Philosophie und Herangehensweise schaffte er es zusammen mit seinen Trainerkollegen, die Teams an der Weltspitze zu etablieren. Dabei überzeugte Dieckmann auch mit gewiefter Kommunikation. Im Herbst folgte der Wechsel zum Deutschen Volleyball-Verband, wo er im Bereich Beachvolleyball die Funktion als leitender Bundestrainer bekleidet.

Patrick Fischer, Eishockey

WM-Silber als Trainer des Schweizer Männer-Nationalteams

Gross denken ist sich Patrick Fischer gewohnt. Als der frühere NHL-Stürmer vor neun Jahren das Amt als Schweizer Eishockey-Nationaltrainer antrat, überraschte er mit der Direktive, mit der Schweiz dereinst Weltmeister werden zu wollen. Der Motivationskünstler verinnerlichte dem Team über die Jahre den Glauben, mit den eigenen Stärken Aussergewöhnliches erreichen zu können. Mit dem neuerlichen Vorstoss in den WM-Final (nach 2013 und 2018) hat das Schweizer Nationalteam unter Fischers Führung gezeigt, wie wenig fehlt, damit aus dem Traum Wirklichkeit wird. Dabei musste Fischer mit viel Druck umgehen, prasselte im Vorfeld des Turniers in Tschechien doch viel Kritik auf ihn ein. In Testspielen gegen die Topnationen setzte es dreizehn Niederlagen in Serie ab. Doch statt sich von Fischer zu trennen, verlängerte der Verband den Vertrag bis zur Heim-WM 2026. Und der Trainer hielt an seinen Prinzipien fest - mit aller Konsequenz. Das zahlte sich aus.

Helmut Krug, Ski alpin

Gewinn des Disziplinen-Weltcups im Riesenslalom als Trainer von Marco Odermatt

Seit bald 40 Jahren wirkt Helmut Krug als Skitrainer, zuerst in Österreich, in den Neunzigerjahren lange und erfolgreich in Schweden und seit einem Jahrzehnt in der Schweiz. 2018 stieg der Tiroler bei Swiss-Ski zum Chef der Riesenslalom-Gruppe der Männer auf. Über die Jahre schaffte er es, eine schlagkräftige Truppe um Marco Odermatt aufzubauen. Für den grossen Weltcup-Dominator ist Krug eine wichtige sportliche Bezugsperson geworden. Der Österreicher gilt als ausgewiesener Fachmann mit einem genialen Auge für die Ski-Technik. Darüber hinaus verfügt er über ein immenses Beziehungsnetz, das es dem Schweizer Team ermöglicht, in aller Welt Zugang zu den besten Trainingspisten zu erhalten. Krug betont immer wieder, dass es keine One-Man-Show sei, sondern ein ganzes Betreuerteam hinter den

Erfolgen stecke. Rückblickend kann seine Verpflichtung für den Schweizer Skisport als genialer Schachzug bezeichnet werden.

Die Nominierten in der Kategorie «Sportlerin»

Das Schweizer TV-Publikum kann via Televoting mitbestimmen, welche Sportlerin den begehrten «Winner» gewinnt (*Information Wahlprozedere in der Infobox*). Eine dieser sechs Nominierten wird Sportlerin des Jahres 2024:

Julie Derron, Triathlon

Olympia-Silber

2024 hat die Zürcherin alles auf den 31. Juli ausgerichtet. Am Tag, an dem in Paris der olympische Triathlon stattfand, schlug ihre Stunde. Mit dem Gewinn der Silbermedaille gelang Derron ein Coup, den ihr nicht viele zugetraut hatten. Es zahlte sich aus, dass sie nach der verpassten Olympia-Qualifikation 2021 den Kopf nicht in den Sand gesteckt und nach ihrem abgeschlossenen ETH-Studium in Lebensmittelwissenschaften voll auf die Karte Spitzensport gesetzt hatte. Dabei machte Derron keine Kompromisse. Sie verbrachte in der Olympia-Vorbereitung vier lange und harte Monate in China. Essen, schlafen, trainieren - so lautete ihr Rhythmus in der intensiven Zeit. Unter Erfolgstrainer Brett Sutton lernte sie viel im mentalen Bereich, was Durchhaltewillen und Selbstmotivation angeht. In Paris schliesslich bewies Derron, wie zäh sie ist. Als die Medaille in Reichweite lag, liess sich die 28-Jährige von nichts und niemandem mehr aufhalten.

Mathilde Gremaud, Ski Freestyle

Siegerin Gesamtweltcup Park & Pipe, Siegerin Disziplinenwertungen Big Air und Slopestyle, 9 Weltcup-Podestplätze (6 Siege), 2. X-Games Slopestyle

Mit akrobatischen Tricks und kühnen Sprüngen verschiebt Mathilde Gremaud in der Freestyle-Szene immer wieder Grenzen. In der vergangenen Saison schloss die Olympiasiegerin und Weltmeisterin eine weitere Lücke in ihrem Palmarès. In ihrem nahezu perfekten Weltcup-Winter räumte die 24-jährige Freiburgerin gleich drei Kristallkugeln ab. Als Disziplinensiegerin im Slopestyle und Big Air sowie mit dem Gewinn des Gesamtweltcups vollbrachte sie Historisches - das war zuvor im Ski Freestyle noch keiner anderen Frau gelungen. Die Bilanz mit sechs Siegen und drei 2. Plätzen bei neun Starts liest sich beeindruckend. Trotz der herausragenden Saison sieht Gremaud noch Dinge, die sie verbessern kann. Ihr nächstes grosses Ziel ist die Heim-WM im März im Engadin. Die Romande investiert viel Zeit ins Training - auch, um im Hinblick auf die Olympischen Spiele 2026 in Livigno an neuen Tricks zu feilen.

Lara Gut-Behrami, Ski alpin

Siegerin Gesamtweltcup, Siegerin Disziplinenwertungen Riesenslalom und Super-G, 2. Disziplinenwertung Abfahrt, 15 Weltcup-Podestplätze (7 Siege)

Acht Jahre nach ihrem ersten Sieg im Gesamtweltcup stand Lara Gut-Behrami am Ende des letzten Weltcup-Winters erneut mit der grossen Kristallkugel zuoberst auf dem Podest. Mit fast 33 Jahren machte sich die Tessinerin zur ältesten Gesamtweltcup-Siegerin. Obendrauf gab es für Gut-Behrami die kleinen Kristallkugeln für den Sieg in der Riesenslalom- und Super-G-Wertung. Verletzungen und der immense Druck hatten sie in ihrer Karriere oft aus der Bahn geworfen. Doch Gut-Behrami hat die Balance im Leben gefunden und es durch ihre Kompromisslosigkeit geschafft, über eine solch lange Zeitspanne Erfolge zu feiern. Mit einer beeindruckenden Konstanz zauberte die Olympiasiegerin und zweifache Weltmeisterin eine Rekord-Saison in den Schnee. Nie zuvor hatte sie in einem Weltcup-Winter mehr Punkte, Siege und Podestplätze eingefahren. In 28 Rennen schaffte sie es 22-mal in die Top 6.

Mujinga Kambundji, Leichtathletik

Europameisterin 200 Meter, Olympia-6. 100 Meter, 1 Podestplatz Diamond League 100 Meter

2014 war Mujinga Kambundji das Gesicht der Heim-EM in Zürich. Zehn Jahre später ist die Bernerin noch immer das Aushängeschild der Schweizer Leichtathletik. Im Juni verteidigte sie in Rom ihren EM-Titel über 200 Meter erfolgreich - es war bereits ihre neunte Medaille an Grossanlässen. Einmal mehr hat sie es geschafft, dann in Bestform zu sein, wenn es zählt. Doch ihren grossen Auftritt im Jahr 2024 hatte Mujinga Kambundji an den Olympischen Spielen in Paris. Wie drei Jahre zuvor in Tokio zog die 32-jährige Sprinterin in Frankreichs Hauptstadt über 100 Meter in den Final ein und wurde erneut Sechste. Die erste Olympiamedaille einer Schweizer Leichtathletin verpasste sie nur knapp. In 10,99 Sekunden fehlten ihr lediglich sieben Hundertstel zum Podestplatz. Auch wenn die vielen Jahre im Spitzensport nicht spurlos an ihr vorbeigehen: Mujinga Kambundji hat noch lange nicht genug. 2028 in Los Angeles strebt sie ihre fünfte Olympia-Teilnahme an.

Chiara Leone, Schiessen

Olympiasiegerin und Europameisterin 50 Meter Gewehr Dreistellung

Am 2. August 2024 schoss sich Chiara Leone in die Herzen der Schweizer Sportfans. Die 26-jährige Aargauerin wurde Olympiasiegerin im Dreistellungskampf über 50 Meter, der Königsdisziplin im Schiesssport. Der Coup in der Nähe von Paris machte sie quasi über Nacht schweizweit berühmt. Der Fricktalerin war mit olympischem Rekord im Final ein überragender Wettkampf gelungen. Kniend, liegend wie auch stehend beeindruckte sie mit Präzision und hoher Konstanz. Und als es um Gold ging, zeigte sie ihren besten Schuss und traf mit einer 10,8 praktisch ins Zentrum. Dass sie mit Druck umgehen kann, bewies Leone bereits in der umkämpften Olympia-Selektion in den Monaten davor. Sie punktete vor allem mit ihrem Auftritt an der EM im Mai in Kroatien, bei der sie bewies, dass sie auf den Punkt liefern kann. Es war ihre letzte Chance, einen Olympia-Quotenplatz zu sichern. Und sie tat dies mit dem EM-Titel in überragender Manier.

Angelica Moser, Leichtathletik

Europameisterin, Olympia-4., Schweizer Rekord und 2 Podestplätze (1 Sieg) Diamond League (alles Stabhochsprung)

Angelica Moser setzte 2024 gleich zu mehreren Höhenflügen an. Die Stabhochspringerin aus Andelfingen blickt auf ihre bislang beste Saison zurück. Im Juni kürte sie sich in Rom zur ersten Schweizer Leichtathletik-Europameisterin in einer technischen Disziplin. In der Diamond League, der wichtigsten Meetingserie der Welt, triumphierte sie in Marrakesch ein erstes Mal und überzeugte in Monaco mit einem doppelten Schweizer Rekord (auf zunächst 4,83 m und dann 4,88 m). Im Olympiafinal in Paris zeigte Moser den zweitbesten Wettkampf ihrer Karriere, überquerte 4,80 m und landete doch neben dem Podest. Als undankbare Vierte verpasste sie die historische erste Olympia-Medaille einer Schweizer Leichtathletin denkbar knapp. Nach ihrem schweren Unfall 2021, als ihr im Training der Stab brach und sie im Einstichkasten landete, hat die 27-Jährige das Vertrauen längst wieder gefunden und sich an der Weltspitze etabliert. 2024 gelangen ihr acht ihrer besten zehn Sprünge.

Die Nominierten in der Kategorie «Sportler»

Auch wer Sportler des Jahres 2024 wird, kann das TV-Publikum während der Livesendung via Televoting mitbestimmen (*Information Wahlprozedere in der Infobox*). Zur Auswahl stehen diese sechs Nominierten:

Simon Ehammer, Leichtathletik

Olympia-Vierter Weitsprung, Hallen-Weltmeister Siebenkampf, EM-Bronze Weitsprung, 4 Podestplätze Diamond League Weitsprung

Das Multitalent war auch 2024 vielseitig unterwegs. Bevor die Freiluft-Saison begann, überzeugte Simon Ehammer als Mehrkämpfer. Weniger als sechs Monate nach seiner Schulteroperation brillierte der Appenzeller im März an den Hallen-Weltmeisterschaften in Glasgow mit Gold und Schweizer Rekord im Siebenkampf. Mit seinem ersten Titelgewinn bei den Grossen bewies Ehammer schnellstmöglich, dass nach der Verletzungspause wieder mit ihm zu rechnen ist. Nachdem er in Götzis seinen einzigen Zehnkampf des Jahres abgebrochen hatte, legte er den Fokus voll auf seine Paradedisziplin Weitsprung. Nach dem Gewinn von EM-Bronze in Rom sprang Ehammer auch an den Olympischen Spielen in Paris um die Medaillen - und reihte sich in die illustre Gruppe der viertplatzierten Schweizer ein. Dies ist in einer Weltsportart wie Leichtathletik allerdings nicht hoch genug einzuschätzen. Erst recht, wenn man bedenkt, dass der 24-Jährige aus Gais kein reiner Spezialist ist.

Steve Guerdat, Reiten

Olympia-Silber Springen, 4 Podestplätze (1 Sieg) 5-Sterne-Turniere, 6 weitere Podestplätze Grand Prix

Seit seinem Olympiasieg im Jahr 2012 gehört Steve Guerdat zum exklusiven Kreis der weltbesten Springreiter. Zwölf Jahre nach seinem Triumph in London griff der 42-jährige Jurassier an den Sommerspielen in Paris erneut nach Einzel-Gold. Als letzter von nur drei fehlerlosen Reitern ging er auf Dynamix de Belhème ins Stechen. Guerdat zeigte im Sattel der Stute, mit der er elf Monate zuvor schon Europameister geworden war, erneut einen starken Auftritt. Er musste riskieren, weil der Deutsche Christian Kukuk eine gute Zeit vorgelegt hatte. Nach einem Abwurf am zweitletzten Steilsprung platzte der Traum vom erneuten Sprung auf den Olymp. Guerdat gewann Silber, womit er seinen olympischen Medaillensatz (nach Bronze 2008 mit dem Team) komplettierte. War die Goldmedaille 2012 noch ein Überraschungs-Coup, war es diesmal ein Podestplatz mit Ansage. Denn der Weltranglistenzweite ist ein Meister darin, dann Leistung zu bringen, wenn es darauf ankommt. Vier Podestplätze bei Fünf-Sterne-Turnieren und sechs weitere bei Grands Prix zeugen davon.

Dominic Lobalu, Leichtathletik

Europameister 10'000 Meter, EM-Bronze 5000 Meter, 2 Podestplätze Diamond League 3000 Meter, Schweizer Rekorde 3000 und 5000 Meter sowie 10 Kilometer Strasse

Vom Flüchtlingskind zum Weltklasseläufer - das ist die Geschichte von Dominic Lobalu. Aus dem Kriegsgebiet im Südsudan als Waise geflüchtet, entdeckte er in Kenias Hauptstadt Nairobi im Teenager-Alter die Freude am Laufen und fand vor fünf Jahren via Genf den Weg in die Ostschweiz. Dort erhielt er die nötige Unterstützung, um sein Talent voll zu entfalten. Nach einem juristischen und verbandspolitischen Hin und Her erhielt Lobalu im letzten Mai die Startberechtigung für internationale Titelkämpfe für die Schweiz. Und der 26-Jährige schlug gleich bei erster Gelegenheit zu. An der EM in Rom gewann er Gold über 10'000 Meter und Bronze über die halbe Distanz. Weil ihn das IOC danach in Paris nicht für die Schweiz starten liess, schloss sich Lobalu für seine Olympia-Premiere dem Flüchtlingsteam an. Das Ziel war erneut eine Medaille. Beinahe ging sein Traum in Erfüllung. Über 5000

Meter fehlten ihm als undankbarem Vierten lediglich 14 Hundertstel zum Podest. Mit zwei Podestplätzen machte Lobalu auch in der Diamond League auf sich aufmerksam.

Roman Mityukov, Schwimmen

Olympia-Bronze 200 Meter, WM-Silber 200 Meter, EM-Bronze 200 Meter, Schweizer Rekord 200 Meter (alles Rücken)

Roman Mityukov ist massgeblich am Aufschwung des Schweizer Schwimmsports beteiligt. Einer Nation, die den Anschluss an die internationale Spitze geschafft hat. Mit dem Gewinn von Olympia-Bronze über 200 Meter Rücken erlebte der Genfer im vergangenen Sommer in Paris den vorläufigen Höhepunkt seiner Karriere. Als erst vierter Schweizer Schwimmer, der an Olympischen Spielen eine Medaille gewinnt, machte sich Mityukov zwei Tage nach seinem 24. Geburtstag selbst ein verspätetes Geschenk. Ganz nebenbei verbesserte er im Final den eigenen Landesrekord um eine halbe Sekunde. Für den Rückenspezialisten war es nach WM-Silber im Februar und EM-Bronze im Juni bereits der dritte Medaillengewinn im Jahr 2024. Dabei ist der Sohn eines Russen und einer Usbekin, der seit seiner Kindheit in Genf trainiert und seit 2018 über den Schweizer Pass verfügt, für einen Schwimmer mit 1,80 m vergleichsweise klein. Den kürzeren Hebel macht Mityukov mit höherer Kadenz wett. Dazu verfügt er über ein ausgezeichnetes Gleitvermögen und kann sehr viel Kraft umsetzen.

Marco Odermatt, Ski alpin

Sieger Gesamt-Weltcup, Sieger Disziplinenwertungen Abfahrt, Super-G und Riesenslalom, 20 Weltcup-Podestplätze (13 Siege)

Marco Odermatt setzte im vergangenen Winter als Skirennfahrer weitere Massstäbe. Mit 13 Siegen, neun davon in seiner Paradedisziplin Riesenslalom, egalisierte der Nidwaldner die Bestmarke von Ingemar Stenmark, Hermann Maier und Marcel Hirscher im zweiten Winter in Folge. Die beiden Abfahrtssiege in Wengen waren seine ersten in der Königsdisziplin. Mit dem Rekordvorsprung von 874 Punkten sicherte er sich zum dritten Mal in Folge den Gesamtweltcup. Zudem gingen auch die kleinen Kristallkugeln in der Abfahrt, im Super-G und im Riesenslalom an Odermatt, der disziplinenübergreifend nur in fünf Rennen nicht auf dem Podest stand. Im Riesenslalom riss für ihn erst beim Saisonfinale in Saalbach durch ein Ausscheiden im zweiten Lauf eine saisonübergreifende Serie von zwölf Siegen am Stück. Der 27-Jährige beeindruckte durch sein hohes Niveau und seine Konstanz und vermittelte dabei den Eindruck, in der Lage zu sein, die Grenzen des Machbaren nach oben verschieben zu können. Dies hat den bodenständigen Überflieger auch abseits der Rennpisten zu einer festen Grösse aufsteigen lassen.

Noè Ponti, Schwimmen

Olympia-Vierter 100 Meter, Olympia-Fünfter 200 Meter, Kurzbahn-Weltrekord 50 Meter, Schweizer Rekorde 50, 100 und 200 Meter (alles Delfin), 4 Medaillen (3x Gold Schmetterling, 1x Silber Lagen) Kurzbahn EM 2023, 9 Podestplätze (6 Siege) Kurzbahn-Weltcup

Noè Ponti kehrte im Dezember 2023 mit vier goldenen und einer silbernen Medaille als grosser Gewinner von der Kurzbahn EM in Rumänien zurück in die Schweiz. Nach diesen Erfolgen und drei Jahre nach seinem Bronze-Coup in Tokio strebte Ponti an den Sommerspielen in Paris nach einer weiteren Olympia-Medaille. Der beste Schweizer Schwimmer der Gegenwart zählte über 100 und 200 Meter Delfin zu den ersten Podestanwärtern, konnte die Erwartungen allerdings nicht ganz erfüllen. Über die längere Distanz wurde der Tessiner Fünfter, über die kürzere fehlte ihm als undankbarem Vierten nur ein Zehntel zu Bronze. Enttäuscht, aber bestärkt davon, in einer Weltsportart zu den Allerbesten zu gehören, liess Ponti im Herbst starke Auftritte folgen. Im dreiteiligen Kurzbahn-Weltcup in Asien reihte er Sieg an Sieg. Höhepunkte waren die beiden Weltrekorde über 50 Meter Delfin und ein Europarekord über die doppelte

Distanz. Dank der Symbiose von Ausdauer und Schnelligkeit, den beiden entscheidenden konditionellen Faktoren im Schwimmsport, hat sich der 23-Jährige aus Gambarogno, auch bekannt für seine starken Tauchphasen, an der Weltspitze etabliert.

So funktioniert die Wahl zur Sportlerin des Jahres und zum Sportler des Jahres
Der Wahlausschuss – bestehend aus Swiss Olympic, der Athletes Comission von Swiss Olympic, Sportpress.ch und der SRG – legte vorgängig eine Auswahl von je 15 Kandidatinnen und Kandidaten fest. Alle Vorselektionierten haben innerhalb der massgebenden Zeitspanne vom 1. November 2023 bis zum 31. Oktober 2024 herausragende Leistungen erbracht. Um die Top 6 für die Livesendung zu ermitteln, vergaben die Spitzensportlerinnen und -sportler von Swiss Olympic sowie die Schweizer Sportmedien und Sportpress.ch ihre Stimmen. Das Endergebnis setzt sich zu je einem Drittel aus den Wahlresultaten der Medien, der Spitzensportlerinnen und Spitzensportler sowie des Televotings zusammen.